

Ich sitze an meinem Schreibtisch und starre gelangweilt aus dem Fenster. Draußen scheint die Sonne und lässt die Blumen in den schönsten Farben erstrahlen. Die ersten Zitronenfalter spielen fangen über dem neu gelegten Rasen. Die Obstbäume blühen um die Wette und niemand würde auch nur im Traum daran denken, dass derzeit die Welt stillsteht. Ein Virus verbreitet sich rasant schnell und versetzt die Menschen in Angst und Schrecken. Daher darf ich auch nicht in die Schule gehen, sondern sitze mit meinem Wochenarbeitsplan zu Hause an meinem Schreibtisch. ‚Homeschooling‘ nennt man dies.

Meine Mitschüler und Freundinnen treffe ich wöchentlich in einer Videokonferenz, in der auch unsere Lehrerin mit dabei ist. Was anfangs noch neu und spannend war, wurde schon bald zur Gewohnheit. Anstatt sich persönlich zu treffen, verabredet man sich nun online. Geburtstag werden im kleinen Kreis in den eigenen vier Wänden und vor dem Bildschirm gefeiert, wo man auch alle anderen Familienmitglieder sehen kann. Natürlich nur dann, wenn man dies auch möchte. Ansonsten kann man auch gewisse Teilnehmer ‚stumm‘ schalten. Unumstritten ein Vorteil bei nervigen Bemerkungen von Mitschülern.

Ich weiß schon, es ist ein einfaches Hilfsmittel seine Lieben nicht ganz aus den Augen zu verlieren, ersetzen kann man den Kontakt über den Bildschirm allerdings nicht.

Noch immer sitze ich über meinen Matheaufgaben und langweile mich. Warum muss ich zwei Seiten voll ähnlicher Rechnungen schreiben? Ich bin zum Glück gut in Mathe und finde es wirklich Zeitvergeudung. Viel lieber würde ich mich mit Knobelaufgaben oder neuem Lerninhalt beschäftigen. Oder doch mit Lesen? Musizieren? Basteln? Handlettering?

Ich hätte noch so viele weitere Ideen (und zugegebenermaßen ist mir auch in den letzten Wochen noch nie langweilig geworden), auf der anderen Seite weiß ich, dass meine Freundin nun gerade weinend über den Matheaufgaben sitzt.

Ihre Mama muss Teilzeit arbeiten, daher ist sie öfters mal stundenweise alleine zu Hause und kommt- vor allem mit Mathe- überhaupt nicht zurecht. In der Schule darf ich ihr jederzeit weiterhelfen, nach der Schule lernen wir oft miteinander und machen Hausaufgaben gemeinsam. Das hilft ihr sehr und sie ist schon ein bisschen besser geworden. Meine Freundin bekommt schon Gänsehaut, wenn sie nur an Mathematik denkt. Warum das so ist, kann ich nicht verstehen, aber wir Menschen sind einfach alle unterschiedlich und jeder kann etwas anderes besonders gut. Was wäre denn schon los in unserer Welt, wenn wir alle gute Mathematiker wären?

Meine Freundin kann zum Beispiel supergut Inlineskatzen. Sie flitzt die Straße vor unserem Haus auf und ab, dass ich nur so staune. Zudem hat sie einen kleinen Babyhund und kann sehr gut mit ihm umgehen. Ich fürchte mich vor Hunden, seit mir einmal ein Hund ein Loch in meine Hose gezwickt hat.

Was mich aber heute wirklich nachdenklich macht ist die Tatsache, dass ich derzeit das Haus aufgrund von Ausgangsbeschränkungen nicht verlassen darf. Das heißt, ich darf meine Freundin, welche in unserer Nachbarschaft wohnt, auch nicht einmal treffen und kann ihr bei den Hausaufgaben nicht helfen. Das Virus ist hochansteckend und alle fürchten sich vor einer möglichen Infektion.

Ich hatte schon versucht mit ihr zu telefonieren oder eine Videokonferenz abzuhalten, nachdem ihre Eltern aber nur einen Computer besitzen und auf diesem arbeiten müssen, klappt es nur in Ausnahmefällen, dass wir uns kurz sprechen können. Wir erzählen uns dann immer, was wir so erleben-für Matheerklärungen bleibt keine Zeit, denn dann brauchen ihre Eltern schon wieder den Computer zum Arbeiten.

MATHE MAL EINS

Plötzlich kommt mir eine Idee: Ich könnte doch...-ja, das ist es!

Schnell hole ich aus dem Kreativraum meine kleine Stehtafel und leihe mir von Mama das Handy aus. Ich schreibe Zahlen an die Tafel und unterstreiche manche mit bunter Kreide. Danach stelle ich das Handy auf die Fensterbank und starte die Videoaufnahmefunktion. Ein kleiner Test und ich weiß genau den richtigen Platz. Ich bin gut im Bild und fühle mich super. Meine Musikinstrumente positioniere ich griffbereit neben mir.

Glücklich schlüpfe ich ein paar Minuten später in die Rolle einer Lehrerin und nehme ein Lernvideo mit dem Titel ‚Mathe Mal Eins‘ auf. Es gelingt mir gut und ich bin sehr zufrieden. Vor allem die Denkpausen, die ich mit selbsteingespielter Musik fülle, begeistern mich.

Es ist ein erster Test, doch ich weiß, dass ich damit bestimmt meiner Freundin eine Freude machen kann. Sie sieht mich auf dem Video und ich erkläre ihr die Matheaufgaben in gewohnter Art und Weise.

Das Video schicke ich per Knopfdruck an das Handy ihrer Mama.

Ich sitze am Schreibtisch und starre aus dem Fenster. Diesmal aber mit freudiger Erwartung. Was sie dazu wohl sagen wird? Konnte ich ihr damit weiterhelfen? In meinen Gedanken plane ich schon die nächsten Video-Nachhilfestunden.

Doch es kommt keine Reaktion.

Zwei Stunden später erst läutet das Telefon. Meine Freundin ist dran. „Du bist super!!! Vielen, vielen Dank!“, schreit sie ins Handy ihrer Mama, dass ich es leiser schalten muss. „Dank deiner Hilfe habe ich es wirklich verstanden! Mama war so erstaunt, dass ich alle Aufgaben richtig gerechnet habe! Sie konnte es kaum glauben! Stell dir vor, als Belohnung darf ich mir heute Abend meinen Lieblingsfilm anschauen! Du bist ein Schatz und wirklich die beste Freundin auf der ganzen Welt!“

Ich werde ein bisschen rot, weil ich mich so freue. Aber das kann meine Freundin per Telefon zum Glück nicht sehen. Morgen gibt es das nächste Video und übermorgen wieder eines. Aber das verrate ich ihr am Telefon noch nicht.